

Der Kick beim Klick

Wissenschaftliches: Kathrin Passig, Sascha Lobo - Internet. Segen oder Fluch



Sascha Lobo (r.) im Gespräch auf der re:publica 13

Skeptiker ein Ende sozialer Traditionen und Werte befürchten, erwarten sich Optimisten oft mehr Freiheit, mehr Chancen und eine Arbeitserleichterung durch das Netz. In ungewohnter Dichte führen die Autoren allgemeine Diskussionen zum Internet vor Augen. Neben den Krisen der Buch- und Zeitungsbranche und der Musikindustrie, werden zukünftig auch Universitäten durch digitale Möglichkeiten schöpferisch zerstört, prognostizieren die Autoren etwa. Computerbuchverlage wie **O'Reilly** in Köln oder **Galileo Press** in Bonn spezialisieren sich mit ihren Verlagsprogrammen bereits auf digitale Entwicklungen.

Auf hohem Niveau gebrauchen Passig und Lobo laufend englische Begrifflichkeiten. „Gaming the system“ meint, dass ständige Weiterentwicklungen und neue Regeln die Funktionsfähigkeit des digitalen Filtersystems erhalten. Während Plattformen wie **Liquid Democracy** Netzdiskussionen mehr Möglichkeiten bei der Ausgestaltung von Politik geben wollen, kritisiert der Begriff „Slacktivismus“, das politischer Aktivismus im Netz oft aus einem einzigen gewissenberuhigenden Klick bestehe. Der Weg hin zu mehr Bürgerbeteiligung durch die digitalen Medien scheint immer noch steinig. Hierzulande blockierten Vertreter der CDU mehrfach das Vorhaben der Enquete-Kommission „**Internet und digitale Gesellschaft**“ der Öffentlichkeit Mitspracherechte in Netz-Fragen durch die geplante Software **Adhocracy** einzuräumen. **Beispiele aus Island** bezeugen jedoch effiziente Möglichkeiten, Bürger digital auch bei Verfassungsfragen mitbestimmen zu lassen, kritisieren Passig und Lobo.

Undurchdringliche Unfugsurwälder und Botschaften von Blumentöpfen

Nicht alle Informationen sind verlässlich. Auf Wikipedia könne man die kollaborative Texterstellung auch als eine

Unser täglich Netz gib uns heute... Vom Nerdspielzeug wandelte es sich längst zu einem Gesellschaftsbetriebssystem. Obwohl fast dreißig Millionen Deutsche das Internet angeblich immer noch nicht nutzen, loben viele eine sogenannte Zeit der Smartphone-Ära und die einhergehende Informationsbeschleunigung. Wie Rom wurde es natürlich nicht an einem Tag erbaut. Trotzdem lasse sich die Geburtsstunde des Internets auf den 22. November 1977 festlegen, meinen **nicht nur** Kathrin Passig und Sascha Lobo. Die beiden Pioniere des digitalen Wandels erzählen in ihrem jüngsten Buch von sozialen Anpassungsstrategien an das Medium oder auch den wichtigsten Grundkonflikt des Internets - Freiheit versus Kontrolle. Analytisch und anekdotenreich behandeln ihre sechzehn Kapiteln unterschiedliche Schwerpunkte wie die Informationsüberflutung, das Urheberrecht oder die Privatsphäre im Web 2.0. Die Frage, ob die Anonymität im World Wide Web tatsächlich die Qualität der Diskussion verschlechtere, entlarven sie dabei als Scheinargument gegen den Gebrauch.

Gaming the system: Liquid Democracy und Slacktivismus

Den Autoren ist jedoch ein grundsätzliches Verständnis für unterschiedliche Positionen wichtig, um das digitale Phänomen in seinen Facetten sachlich beleuchten zu können. Während Skeptiker ein Ende sozialer Traditionen und Werte befürchten, erwarten sich Optimisten oft mehr Freiheit, mehr Chancen und eine Arbeitserleichterung durch das Netz. In ungewohnter Dichte führen die Autoren allgemeine Diskussionen zum Internet vor Augen. Neben den Krisen der Buch- und Zeitungsbranche und der Musikindustrie, werden zukünftig auch Universitäten durch digitale Möglichkeiten schöpferisch zerstört, prognostizieren die Autoren etwa. Computerbuchverlage wie **O'Reilly** in Köln oder **Galileo Press** in Bonn spezialisieren sich mit ihren Verlagsprogrammen bereits auf digitale Entwicklungen.

Kathrin Passig, Sascha Lobo – Internet. Segen oder Fluch

Verlag: Rowohlt Berlin

Genre: Digitale Medien

Erschienen: Oktober 2012

„intellektuelle Herrschaft des Mob“ verstehen, die einem Text „gleichsam übermenschliche Geltung“ verleihen würden, wird Informatiker **Jaron Lanier** im Buch zitiert. Lang anhaltende "edit wars" toben auch bei alteingesessenen Wikipedia-Autoren. Trotzdem gehört die frei zugängliche Enzyklopädie noch zu den renommierten

ISBN: 9783871347559

Bindung: Hardcover, zzgl. E-Book

Seiten: 318

Preis: 19,99 €

Direkt bestellen

Informationsplattformen. Denn das Web 2.0 ist wahrlich unübersichtlich: „*Unternehmen versuchen, durch Suchmaschinenoptimierung und Linkfarmen die Schwächen in Googles PageRank-System auszunutzen, Wissenschaftler bilden Zitierkartelle, Amazon-Anbieter schönen ihre Produktbewertungen [...]*“ Besonders die Leserkommentare bei den Webauftritten von Printmedien gleichen undurchdringlichen Unfugsurwäldern, klagen die Autoren. Sie empfehlen gleichzeitig gelungene Moderations-, Bewertungs- und Kommentarfunktionen bei Auskunftsdiensten wie etwa **stackoverflow** und **quora**. Immer wieder wird die Informationsfülle des Buches durch Kuriosa aufgelockert. So kündigt etwa der Suchmaschinen-Konzern Google für dieses Jahr eine „**Project Glass**“-Brille an, die ihrem Träger Informationen aus dem Netz jederzeit ins Sichtfeld einblenden kann. Und das Züricher Start-up **Koubachi** entwickelte gar Blumentopfsensoren, die E-Mails verschicken, wenn Pflanzen Durst haben.

Digitale Elite als die Gefahr einer Nerdokratie

In punkto Social Media überlegen Passig und Lobo, ob hier angelegte Profile manchmal langen Kontaktanzeigen oder gar „sozialen Führungszeugnissen“ gleichkommen. Sie hinterfragen die 5.000 Freunde-Grenze auf Facebook, weil ja sowieso niemand reale Freunde mit Facebook-Freunden gleichsetzen würde. „Kontakte“ wäre ein treffenderer Begriff. Nicht alle Teilnehmer im Netz sind gleich. Wer viele Kontakte, Follower oder Fans hat, kann schneller Mitdiskutanten oder eine Meinungsfront mobilisieren und wird als gewichtiger wahrgenommen. Stolz präsentieren die Autoren im Buch ihre Followerzahlen im Mikroblogging-Netzwerk Twitter: Ingeborg Bachmann-Preisträgerin **Kathrin Passig** hat hier derzeit 25.726 Abonnenten ihrer Tweets im Newsfeed; Co-Autor **Sascha Lobo** kommt sogar auf 148.238. Bemisst sich ihr Expertentum schon alleine anhand dieser Zahlen? Dass sich die Autoren durchaus der beschriebenen „digitalen Elite“ zugehörig fühlen, lassen in der dritten Person wiedergegebene Selbstaussagen vermuten, wenn etwa über die Ansichten von „Sascha Lobo“ berichtet wird. Nach Lobos Vortrag auf der letzten Internetkonferenz **re:publica**, bei der er das hier besprochene Buch bewarb, fragte ich ihn, warum die Autoren im Buch von sich in der dritten Person schreiben. Lobo meinte im Gespräch, *Internet. Segen oder Fluch* werde so dem Thema auf einer intellektuelleren Ebene gerechter. Leider wirkt das Buch dadurch jedoch auch aufgesetzter, betont unnahbar und oft trocken.

Insgesamt reißt das sachliche und durchaus informative Werk auch vieles nur an und schürft auch bei der Kritik etwa an der Internet-Enquete nur an der Oberfläche. Differenzierte Auseinandersetzungen etwa mit dem WikiLeaks-Skandal, der europäischen Datenschutzreform, neuen Berufsbildern oder auch ein Register fehlen. Trotzdem sind viele Überlegungen, etwa über das Potential des Einsatzes von einer Kulturflatrate oder darüber, ob personalisierte Suchergebnisse den eigenen Horizont verengen, interessant und innovativ.

Gleichwohl, wer eine persönlicher eingefärbte, chronologisch angelegte Geschichte des Internets, die zudem mit einem Register versehen ist, bevorzugt, dem sei *Digital ist besser* (2011) von Kai-Hinrich und Tim Renner **empfohlen**.

Autor: Ansgar Skoda **Bild:** Rowohlt Verlag (1), Ansgar Skoda (2) / 22.08.2013

Artikel drucken